Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 10

Artikel: Habe die Ehre! : Von Friedensengeln, Edelfedern und Klugscheissern
Autor: Ritzmann, Jürg / Hava, Ludek Ludwig / Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913454

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Friedensengeln, Edelfedern und Klugscheissern

Der Preis ist heiss

Nachdem der Europäischen Union der Komiker-Nobelpreis (oder war es derjenige für Frieden?) verliehen worden ist, schlagen wir hiermit offiziell vor, Mahmud Ahmadinedschad den Nobelpreis für Chemie und Physik zu vergeben. Schliesslich hat der Iran unter schwersten Bedingungen ein Atomprogramm auf die Beine gestellt, das sich sehen lassen kann (Sie verzeihen das Wortspiel: Die Spionagesatelliten sehen es natürlich nicht). Chapeau!

Gerüchten zufolge wäre Mahmud Ahmadinedschad sehr wohl für den Preis in Chemie und Physik nominiert gewesen, hat jedoch aufgrund der zu schwierigen Aussprache seines Namens das Rennen verloren. Böse Zungen behaupten gar, Baschār al-Assad hätte den Friedensnobelpreis erhalten sollen wegen der erfolgreichen Bekämpfung des Terrorismus in Syrien. Seine Nicht-Wahl soll allerdings nicht an der Aussprache seines Namens gescheitert sein. Item.

Jedenfalls tuscheln die Beamten in Brüssel, die EU habe zum jetzigen Zeitpunkt den Preis gewonnen, weil eine Verleihung posthum nicht den gleichen Stellenwert gehabt hätte. Dieselben Beamten räumen ein, dass die EU durchaus für Frieden gesorgt habe, – vor allem in ihrer persönlichen Brieftasche. Wohlgemerkt könnte man auch dem Kapitän der Titanic den Friedensnobelpreis verleihen. Sein Schiff ist zwar gesunken, aber an Bord war Friede.

So, genug gelästert. Hätte man den Friedensnobelpreis anders vergeben, wäre es wohl zum Krieg gekommen. Die Verleihung geht also in Ordnung. Alles bestens. Jede Institution braucht – genau wie jeder Mensch – hin und wieder ein Erfolgserlebnis. Und dieses hat Mahmud Ahmadinedschad ja bereits mit dem Gelingen seines Programms.

Jürg Ritzmann

Schlaumeier & Besserwisser

«Herr Brennecke, Sie sind Direktor der Akademie für Besserwisser. Wie Sie sagen, werden die Studiengänge an Ihrem Institut stark nachgefragt. Geht es Ihnen um die gesellschaftliche Akzeptanz der Besserwisserei?»

«Das ist gewiss ein wichtiger Punkt. Noch in jüngster Vergangenheit sind wir Besserwisser als Spinner und Querulanten verspottet worden. Damit muss endlich Schluss sein!»

«Welches sind die Aufnahmekriterien an Ihrem Institut?»

«Jeder Bewerber muss einen Test bestehen, den sogenannten Schlaumeiertest. Anhand dessen können wir die Eignung eines Kandidaten zum Besserwisser erkennen. Es geht dabei um Allgemeinbildung und die Fähigkeit, eigene Ideen überzeugend darzustellen.»

«Wie geht es mit den erfolgreichen Kandidaten weiter?»

«In den sich anschliessenden Wochen werden Alltagssituationen mit unterschiedlichen Vorgaben durchgespielt. Die praktische Lösung von Problemen aller Art nimmt einen breiten Raum ein. Es folgen schriftliche Arbeiten mit den Schwerpunkten Argumentation und Überzeugungskraft, die intern ganz salopp als Klugscheisser-Klausuren bezeichnet werden.»

«Interessant. Mit welchem Abschluss verlassen Ihre Studenten eines Tages die Akademie?»

«Immerhin mit dem Master-Diplom für universale Besserwisserei.»

«Das eröffnet den Absolventen auch die Aussichten auf einen lukrativen Job?»

«Genau das ist unser Ziel. Ohne Besserwisserei läuft in unserem gesellschaftlichen Leben doch rein gar nichts. Die Entscheidungsträger sind unsicher und agieren viel zu zögerlich. Leider sind heute auf allen Ebenen professioneller Besserwisserei überwiegend Scharlatane am Werk.»

«Wie meinen Sie das?»

«Ob in der Politik, der Wirtschaft, dem Sport und der Kunst: Überall werden dringend qualifizierte Berater gebraucht. Aber: Wichtigtuer und Schwätzer drängen sich vor und verzapfen jede Menge Bockmist. Zum Schaden aller. Das muss aufhören!»

«Das ist der geläufige Studienabschluss für universale Besserwisserei, der Spitzenplatz in Ihrem System, oder gibt es noch eine Steigerungsstufe?»

«Ja, es gibt für Hochbegabte den Premiumabschluss als Albewi, als Allesbesserwisser.»

«Alle Achtung! Dann sind Sie, Herr Brennecke, ja auf dem besten Wege, den Besserwissern zu gesellschaftlicher Anerkennung und zu gut dotierten Positionen zu verhelfen.»

«Den Ehrgeiz habe ich. Aber das ist nicht alles. Meine Ambitionen reichen weiter: Für meine Spitzenleute strebe ich den Nobelpreis an. Eine Nominierung ist eingeleitet.»

«Den Nobelpreis? Ist ja unglaublich!»

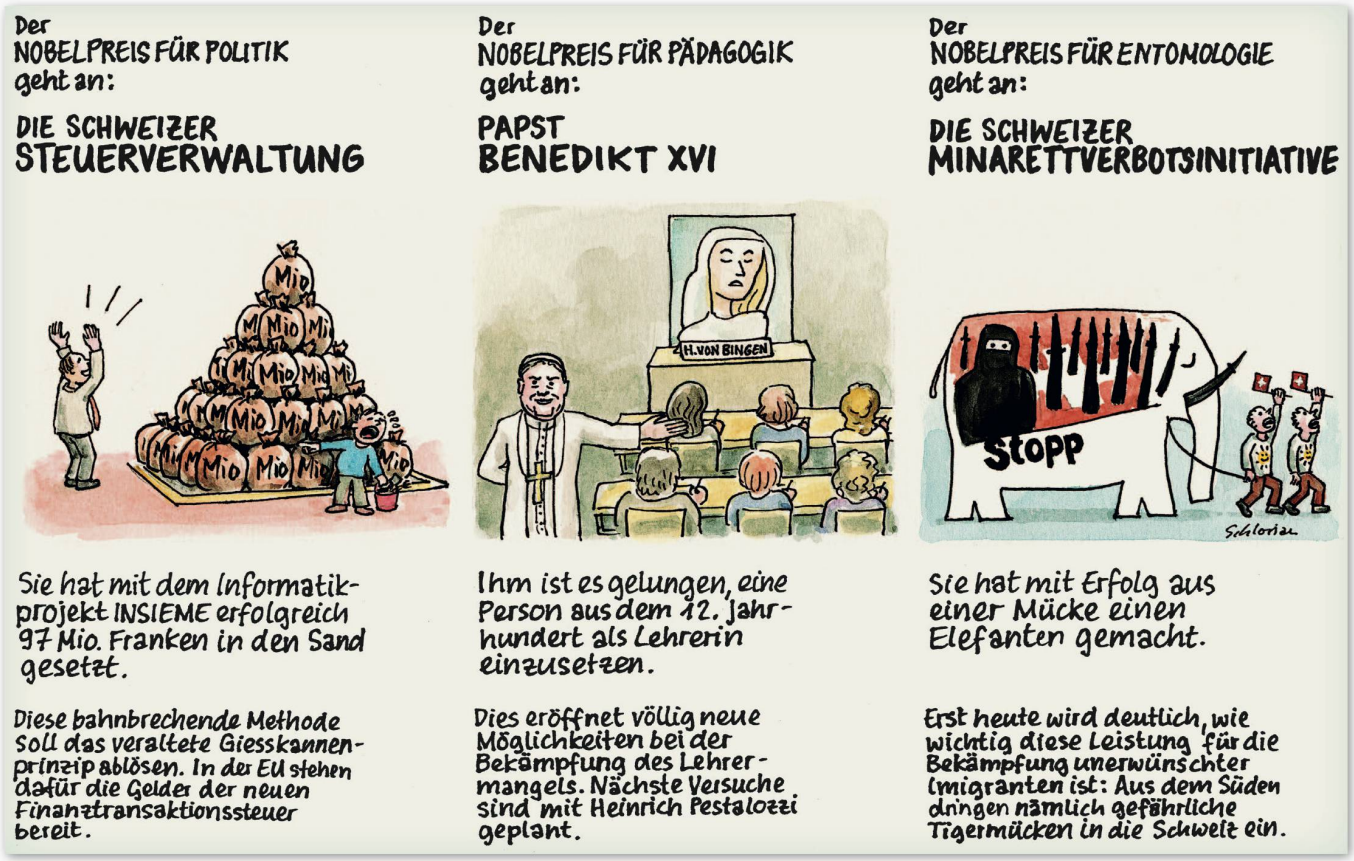
«Wieso? Einige meiner Leute verdienen solch eine Auszeichnung allemal. Stockholm könnte zum Beispiel so ähnlich vorgehen wie bei den Preisträgern für Medizin. Da werden in aller Regel zwei bis drei Persönlichkeiten ausgezeichnet. Eine für uns durchaus denkbare Lösung.»

«Sie haben dem Nobelpreiskomitee schon entsprechende Vorschläge gemacht?»

«Ja, Anfang des Jahres zum ersten Mal.»

Bis zum nächsten Mal

Marian Kamensky



Schlorian (Stefan Haller)

«Dann viel Glück. Und auf eine gute Nachricht aus Stockholm. Vielleicht kommen Sie 2013 ganz gross raus.»
«Danke.»

Gerd Karpe

Alle Jahre wieder

The same procedure as every year. Evaluation, Selektion, Nomination. Gemeint sind die «Oscars» für Physik, Chemie, Medizin, Wirtschaft, Frieden und Literatur. Hand aufs Herz, wissen Sie noch, wer die letztjährigen Auszeichnungen erhielt? Wenn nicht, dann können Sie beruhigt sein. Das wissen nur wenige. Wenn überhaupt. Es ist so eine Sache mit den nobel dotierten Preisen des Herrn Nobel. Was den Physik- und den Chemiepreis angeht, das könnte man noch nachvollziehen. Auch Herr Alfred Nobel wusste, wie man mit Dynamit, Ekrasit und anderen verwandten Stoffen die Welt aus den Angeln anzuheben vermag. Bei dem Preis für Medizin ist es schwieriger. Der diesjährige Preis geht an John Gurdon und Shinga Yamanaka für den genetischen Trick von Verjüngung der erwachsenen Zellen. Das bei diesem Alter! Die Forscher sind nämlich 79 und 50 Jahre alt. Nun, mal erweisen sich die Medizin-Entdeckungen als bahnbrechend, mal weniger. Medizin ist bis heute keine exakte Wissenschaft. Schuld daran sind die Krankheiten, weil sie eben nicht als eine starre Konstante auftreten. Die Medizin-Preiskategorie bildet einen fast fliessenden Übergang zu dem Preis für die Wirtschaft. Auch hier werden Denkmodelle präsentiert, wie, was und wo es zu kurieren gibt. Meist handelt es sich um Thesen und Berechnungen, die zwar gut gemeint, jedoch in der Praxis von sekundärem Interesse sind. Da ist die Wahl der für den Friedenpreis schon spannender. Sicher, nicht jeder ist ein klarer Favorit wie Mutter Theresa oder der Dalai Lama. In der Vergangenheit wurden oft Leute nominiert, die dann später einen Krieg angezettelt haben wie zum Beispiel Adolf Hitler. Was die Literatur angeht, so werden Schriftsteller gewählt, deren Bücher bemerkenswert sind. Nach der Preisverleihung gelten diese als Bestseller und sind Zierde jedes Buchregals zu Hause. Gelesen werden Sie kaum. Man sieht, die Nobelpreise und die Wahl der Schwedischen Akademie der Wissenschaften sind nur eine Quersumme vieler Vermutungen. Preis-Sparten für Ökologie, bildende Künste, neue Technologien und so weiter gibt es nicht. Die wichtigste Sparte aller Nobelpreise fehlt ohnehin. Die für Humor.

Ludek Hava

Ludek Ludwig Hava